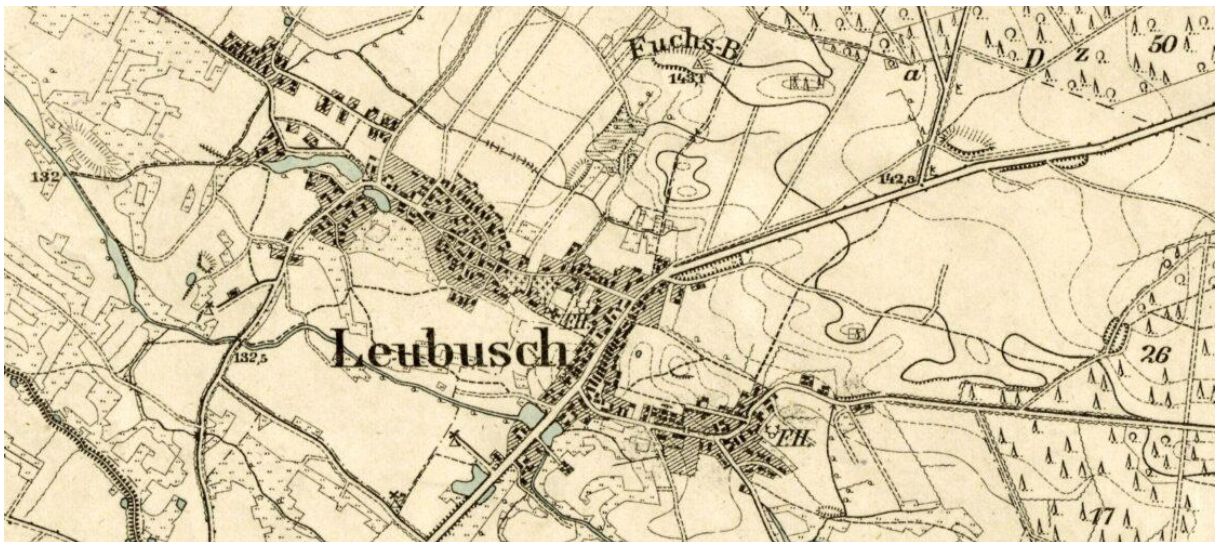


Leubusch/ Lubsza – das Dorf, das aus zwei Siedlungskernen entstand

von Marek Pyzowski



Der Ausschnitt einer Karte von 1884, auf der die Siedlungsstruktur von Leubusch besonders hervorgehoben ist. Leubusch ist ein Dorftyp, der aus mehreren Straßen und Wegen gebildet wird. (Aus der Zusammenlegung erklärt sich die unregelmäßige Siedlungsform des Dorfes. Anm. V.P.)

Die Dörfer in der Umgebung von Brieg sind ein fester Bestandteil der heimischen Landschaft. Viele scheinen einander zum Verwechseln ähnlich - jedoch hat jedes Dorf seine eigene, oft sehr lange Geschichte. Sie zu kennen, erleichtert den Zugang zur Geschichte der Region.

Auf dem rechten Oderufer, hinter Schreibendorf und Michelwitz liegt das Dorf Leubusch/ Lubsza. Auf seiner Fläche gab es schon zur Steinzeit eine Besiedlung durch den Menschen, doch die aktuellen Ereignisse leiten sich aus dem Mittelalter ab, konkret aus dem 13. Jhd. Über mehrere Jahrhunderte gab es nicht nur ein Zentrum. Früher gab es auf dem Gebiet des heutigen Lubsza zwei Siedlungen – Klein- und Groß-Leubusch. Klein-Leubusch war bei der Kirche im westlichen Teil des heutigen Dorfes zu finden. Groß-Leubusch befand sich im heutigen östlichen Teil in der Gegend der Gemeindeverwaltung. Beide Dörfer reihten sich an verschiedenen Verkehrsachsen auf. Aus der Zusammenlegung erklärt sich die unregelmäßige Siedlungsform des Doppel-Dorfes.

Die erste Erwähnung findet Leubusch in einem Dokument von 1264, wo es als Lubyh aufgeführt ist. Der Dorfname hat eine slawische Etymologie und leitet sich vermutlich vom Namen Lubiesz ab. Vermutlich trug zumindest eins der beiden Dörfer diesen Namen. In den folgenden Jahrhunderten

taucht der Dorfname sowohl in der deutschen als auch polnischen Form auf. Varianten sind Klein und Groß Leubisch, Lubisch, Leubusch oder Lubies. Der aktuelle Dorfname Lubsza entstand nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die Zweisprachigkeit von Leubusch geht aus Dokumenten hervor - danach war das rechte Oderufer über Jahrhunderte von einer polnischsprachigen Bevölkerung besiedelt. Noch zu Beginn des 19. Jhd. baten die Bewohner von Klein- und Groß-Leubusch durch ihre Vertretungen die niederschlesische Provinzialverwaltung um einen evangelischen Pfarrer, der Polnisch spricht, denn Dreiviertel der Bevölkerung verstand kein Deutsch, konnte vielmehr dem Gottesdienst nur auf Polnisch folgen. In dem Dokument von 1845 wird es noch Lubies genannt.

In dem oben genannten Dokument von 1264 übertrug der Breslauer Herzog Heinrich III. den ausgedehnten Leubuscher Wald der Stadt Brieg gegen die einmalige Zahlung eines Betrages. Dies wurde 1292 von seinem Schwager, Heinrich V., bekräftigt, ebenso 1328 durch den Brieger Fürsten Boleslaus III. Beide Dörfer befanden sich vermutlich in der zweiten Hälfte des 13. Jhd. in Privatbesitz, aber zu Beginn des 14. Jhd. gingen sie in fürstlichen Besitz über. 1333 wurde Groß-Leubusch von Fürst Boleslaus III. mit allen seinen Rechten den Brieger Ratsherren verkauft. Klein-Leubusch verkaufte Heinzko, der Sohn des Hofrichters, den Ratsherren – mit Genehmigung seiner Frau Gertrud. Dieser Kauf wurde von Fürst Ludwig I. bestätigt, der gleichzeitig beide Dörfer vereinigte. Seit dieser Zeit war Leubusch mehrere Jahrhunderte hindurch Eigentum der Stadt Brieg.



Ausschnitt einer Karte des Fürstentums Brieg von 1736 von Johann Wolfgang Wieland (ergänzt von Matthäus von Schubarth). Darauf ist das von Wald umgebene Leubusch mit den Abkürzungen „Kl.“ (Klein – Mała) und „Gr.“ (Groß – Wielka).

Die Brieger Fürsten verkauften der Stadt in den folgenden Jahrzehnten ebenfalls einen Teil der Wälder in der Umgebung von Leubusch. Im Laufe der Zeit entwickelten sich Grenzkonflikte zwischen der Stadt und den Fürsten. Aus diesem Grund wurden die Eigentums Grenzen des städtischen sowie fürstlichen Bereichs genau überprüft und erneuert, so dass die alten Streitigkeiten begraben werden

konnten ohne dass neue aufkamen. Diese Streitfragen wurden immer zur „Chefsache“ der jeweiligen Machthaber erklärt.

Die Umgebung von Leubusch war im Mittelalter für seine guten Tone bekannt, die die Brieger Töpfer gerne verarbeiteten. Das Dorf war auch ein geeigneter Ausgangspunkt für Jagden in den ausgedehnten Wäldern der Umgebung. Aus diesem Grund besaßen die Brieger Piasten dort ein Jagdschloss, wo sie wichtige Gäste empfangen und wohin sie sich zurückziehen konnten.

Einige Quellen geben an, dass die Kirche in Klein-Leubusch schon im Mittelalter existierte – das ist gut möglich. Nach Karten des 18. Jhd. besaßen beide Dörfer je eine Kirche. Bekannt ist auch, dass 1822 in Klein-Leubusch eine evangelische Kirche im Fachwerkstil aufgeführt wurde. Zu Beginn des 20. Jhd. wurde das Fachwerk durch Mauerwerk ersetzt und ein Turm wurde hinzugefügt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde diese Kirche katholisch und sie diente als Pfarrkirche.

In Groß-Leubusch entstand um das Jahr 1707 eine katholische Kirche. Leider wurde sie bei den Kampfhandlungen im Januar 1945 beschädigt und nach 1954 abgerissen. Die Kirche befand sich beim Dorfeingang aus Richtung Michelwitz, gegenüber dem heutigen Gemeindeamt.

Zu einer verwaltungsmäßigen Zusammenlegung von Groß- und Klein-Leubusch kam es erst 1929. Vor dem Krieg war Leubusch mit mehr als 2.000 Einwohnern die größte Landgemeinde im Kreis Brieg. Weil beide Teile erst vor relativ kurzer Zeit zusammengelegt worden waren, versteht man besser, warum das heutige Leubusch ein so unregelmäßiges Straßennetz aufweist.

Text: Marek Pyzowski

Übersetzung ins Deutsche: Volker Pfeiffer